

# Geflüchtete mit speziellem Schutzbedarf

Das Therapie Schulzentrum Münchenstein betreut seit zwei Wochen sieben ukrainische Kinder mit Autismus.

Salomé Lang

Sieben Kinder toben auf dem Spielplatz des Therapie Schulzentrums Münchenstein (TSM) herum, spielen Ball und schwingen auf den Schaukeln. Schnell zeigen sich ihre Besonderheiten: Einige sitzen im Rollstuhl, ein Junge hat einen Pamir-Gehörschutz auf und rollt sich in der Netzschaukel zusammen. Es ist Autismus in verschiedenen Ausprägungen, der die Gruppe zusammenführt. Autismus und eine beschwerliche Flucht aus der ukrainischen Hafenstadt Odessa in die Schweiz.

Am siebten Juni startete die ukrainische Klasse im TSM. Beim ersten Treffen mit den Müttern und ihren autistischen Kindern zeigte sich die schwierige Aufgabe, der sich die Mitarbeitenden des TSM stellen, wie die Schulleiterin Sabine Pfeifer erzählt: «Es war das reinste Chaos, die Kinder hielten es kaum in einem Raum miteinander aus.» Sie hätte nicht damit gerechnet, dass Eltern mit geistig und körperlich behinderten Kindern die schwierige Flucht bewältigen würden, sagt Pfeifer. Es sei kaum vorstellbar, wie die autistischen Kinder und ihre Mütter – sie kannten sich bereits durch eine ukrainische Sonderschule – die Reise gemeinsam in einem Bus hinter sich brachten.

Die autistischen Verhaltensweisen erfordern laut Pfeifer zu jeder Zeit mindestens fünf Betreuungspersonen. Um die Betreuung der ukrainischen Kinder abzudecken, wenden die Mitarbeitenden des TSM zusätzliche Arbeitsstunden auf: «Viele haben sich sofort dafür gemeldet, diese grosse Hilfsbereit-

schaft berührt mich sehr.» In den anderen Klassen sei der Personalbestand unverändert, und die anderen Klassenteams würden auf die ukrainische Gruppe positiv reagieren, so Pfeifer.

Die Sprachbarriere zwischen den ukrainischen Kindern und

«Zu Beginn war es das reinste Chaos.»



Sabine Pfeifer  
Schulleiterin des TSM

den Pädagoginnen und Pädagogen des TSM schränke die Kommunikationsmöglichkeiten zusätzlich zum Autismus stark ein.

Eine grosse Hilfe seien die fünf ukrainischen Frauen, die teilweise aus verschiedenen pädagogischen Berufsfeldern kommen und mit den deutschsprachigen Betreuungspersonen die Klasse begleiten. Sie seien durch Mund-zu-Mund-Propaganda zum TSM gekommen, so Sabine Pfeifer. Die Erfahrung nach über zwei Wochen zeige: «Die ukrainischen Betreuerin-



Bei der Betreuung helfen auch fünf Frauen mit, die aus der Ukraine geflüchtet sind.

Bild: Kenneth Nars (21.06.2022)

nen, auch jene ohne pädagogischen Hintergrund, haben es echt drauf.» Mit den Mitarbeitenden des TSM kommunizieren sie auf Englisch, lernen jedoch auch Deutsch. Ebenso wie die autistischen Kinder, deren Aufenthalt im TSM an den Schutzstatus S gebunden ist.

**Verhaltensweisen deuten auf Traumata hin**

Nicht nur der Autismus stellt eine Herausforderung dar: «Die Kinder zeigen aggressive Verhaltensweisen auf, die auf trau-

matische Kriegserlebnisse zurückgeführt werden könnten», sagt Pfeifer. Auch für die ukrainischen Betreuerinnen, die ihre Männer in der Ukraine zurücklassen mussten, sei die psychische Belastung gross. Dennoch sei aus der chaotischen Situation zu Beginn nun eine friedliche Klasse geworden, so Pfeifer: «Nach den ersten Tagen hatte eine Pädagogin von den Kindern blutig gebissene Unterarme, heute spielen alle zusammen friedlich draussen.» Die Kinder leben mit ihren Müttern in Pri-

vatwohnungen und kommen tagsüber ins TSM. Ein weiteres ukrainisches Mädchen mit Entwicklungsstörung wurde aufgenommen, und für das nächste Schuljahr sind drei Kindergartenkinder von geflüchteten Familien angemeldet.

Im Normalfall betrage die Planungszeit für eine neue Klasse über drei Monate – für die Vorbereitung auf die ukrainischen Kinder hatte das TSM nur zweieinhalb Wochen. Der Kanton habe laut Pfeifer die Finanzierung der ukrainischen Klasse

in einem beschleunigten Verfahren durchgewinkt.

Dass Geflüchtete mit körperlichen und geistigen Behinderungen in Sonderschulen aufgenommen werden, begrenzt sich laut Fabienne Romanens, Kommunikationsleiterin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, nicht auf Ukrainerinnen und Ukrainer. Im Landkanton seien bis jetzt ausser den Kindern, die im TSM aufgenommen wurden, keine weiteren ukrainischen Kinder mit Beeinträchtigungen angemeldet.